

Februar
chmitt. 33
ber 217
makrone
rter Zwie
lkörs.
st ausgef
gmacher
Bei Deme
rsel M.
a. M.

Gaunshote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Den Tannushote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:
Jeden Samstag:
Jahrs-Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mittlungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“
Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.
Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinbarung.
Redaktion und Expedition:
Kadenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Tannushote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.
Steuerscheinepreis für Somburg einschließlich des Frachtkosten M. 2.50 bei der Post M. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr
Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.
Zusätze kosten die fünfgepaltene Seite 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.
Der Anzeigenteil des Tannushote wird in Somburg und Kirdorf auf Plakataufhängen.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Februar
9.

In der Bukowina dringen die Oesterreicher weiter vor und drängen den Feind zur Suczawa zurück. Der Rückzug der Russen nimmt allmählich fluchtartigen Charakter an.

Prinz Leopold von Bayern.

Berlin, 9. Febr. Zum heutigen 70. Geburtstag des Prinzen Leopold von Bayern steht es in der „Post. Ztg.“: In ganz Deutschland hat es lebhaften Widerhall gefunden, daß ein nunmehr 70jähriger Bruder des Königs von Bayern Gelegenheit gegeben war, sein Feldherrntalent im Ernstfall zu beweisen. Fast ein ganzes Leben hat Prinz Leopold dem aktiven Heeresdienst gewidmet. Stets kam bei ihm der Dienst in erster Linie und gewissenhaft und freudig versah er ihn von früher Jugend bis zum späten Alter. Die Last der 70 Jahre hat den Prinzen nicht gebeugt. Noch heute ist er rüstig und lebensfrisch. Die scharfen Verfolgungskämpfe des August und September 1915 erforderten wie für die Mannschaften so auch für den höchsten Führer große Anstrengungen. Der Prinz überwand sie leicht und war so ein leuchtendes Beispiel für seine Truppen, die er zu immer neuen Leistungen anzuspornen verstand.

Der König von Bulgarien im deutschen Hauptquartier.

Sofia, 8. Febr. (W.T.B. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegr.-Agentur. Der König reiste gestern Abend in Begleitung des Ministerpräsidenten Radoslawow, des Generalkommandanten Schelow, des Hofmarschalls General Sawow und eines kleinen militärischen Gefolges nach dem deutschen Hauptquartier, um Kaiser Wilhelm einen Besuch abzustatten. Von dort wird der König den Armeekommandanten des österreichisch-ungarischen Heeres, Erzherzog Friedrich besuchen. Darauf kehren Radoslawow

und Schelow nach Bulgarien zurück, während der König sich mit Gefolge nach Coburg begibt. In Abwesenheit des Königs wird die Regentenschaft durch den Ministerrat ausgeübt.

Der gestrige Tagesbericht.

(In einem Teil der gestrigen Ausgabe schon mitgeteilt.)

Großes Hauptquartier, 8. Febr. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Somme herrschte lebhafteste Kampfaktivität. In der Nacht vom 8. zum 7. Februar war ein kleines Grabenstück unserer neuen Stellung verloren gegangen. Ein gestern Mittag durch starkes Feuer vorbereiteter französischer Angriff wurde abgewiesen; am Abend brachte uns ein Gegenangriff wieder in den vollen Besitz unserer Stellung.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlagen von Poperinghe und englische Truppenlager zwischen Poperinghe und Dixmude an. Es lehrte nach mehrfachen Kämpfen mit dem zur Abwehr aufgestiegenen Gegner ohne Verluste zurück.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegsverwundeten.

Bern, 8. Febr. (W.T.B. Nichtamtlich.) Am Mittwoch trafen aus Genf zwei deutsche Offiziere, ein Unteroffizier und 64 Soldaten, die alle lungenleidend sind, hier ein. Mitglieder des Roten Kreuzes verabreichten Erfrischungen. Die Kranken reisten nach Davos weiter. Am Mittwoch wird aus Lyon ein gleicher Transport von 400 Deutschen erwartet, die auf verschiedene Punkte der Schweiz verteilt werden.

Blüdingen, 8. Febr. (W.T.B. Nichtamtlich.) Der Postdampfer „Oranie-Rassau“ ist heute nachmittag mit 61 verwundeten deutschen Kriegesgefangenen, darunter einem Offizier, hier angekommen. Namens des deutschen Gesandten begrüßte Dr. Alberti die Verwundeten bei der Landung und begleitete den Lazarettzug bis zur Grenze.

Die Rüstungs-Angelegenheit.

London, 8. Febr. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus New York, man könne noch nicht sagen, ob der Optimismus der amerikanischen Presse über die bevorstehende Lösung der „Rüstungs“-Frage berechtigt sei. Selbst der Präsident habe noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Man könne aber darauf rechnen, daß selbst, wenn Wilson sich außerstande sehen sollte, die deutschen Zugeständnisse anzunehmen, seine Weigerung in solcher Form geschehen würde, daß eine Möglichkeit für weitere Verhandlungen offen bleibe.

Bedaauerlicher Angriff eines Torpedobootes.

Berlin, 8. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) In der Nacht vom 1. zum 2. Febr. wurde das Motorschiff „Artemis“ der Niederländisch-Indischen Tank-Dampfergesellschaft von einem deutschen Torpedoboot angegriffen und durch einen Torpedoschuß beschädigt. Dem Schiff war es möglich, in havariertem Zustande einen Hafen zu erreichen. Nach den bisher über den Fall vorliegenden Nachrichten glaubte der Kommandant des deutschen Torpedobootes, daß die „Artemis“ dem Befehl, ihm zur Untersuchung zu folgen, Widerstand entgegensetzte. Um diesen zu brechen, griff er die „Artemis“ an. Die Untersuchung über diesen Fall, in dem bedauerlicherweise ein neutrales Schiff durch den Krieg beschädigt wurde, ist noch nicht abgeschlossen.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 8. Febr. (W.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 8. Febr. 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch helles Wetter begünstigt, herrschte gestern an der ganzen Nordostfront lebhafteste Geschäftigkeit vor.

Nordwestlich von Tarnopol griffen die Russen in der Nacht von gestern auf heute einen unserer vorgeschobenen Infanteriestützpunkte wiederholt an. Es gelang ihnen, vorübergehend einzudringen, jedoch wurden sie nach kurzer Zeit wieder hinausgeworfen.

Und denkt, er wär alleine —
Sie, ich bin doch noch da!

Als dann bei Sonnenaufgang auf einer kleinen Station ein Schwarm junger Mädchen und Frauen Erfrischungen anbot, kam neues Leben in die Kriegesgesellschaft. Roeske stieg aus und reichte seinen Rittmeistern eigenhändig belegte Brötchen zum Fenster hinauf. Und indem er dann mit Behagen eine Tasse heißen Kaffee schlürfte, von bald einem Duzend hübscher junger Mädchen mit neuen Erfrischungen umringt, sagte er schmunzelnd zum Kupeesenker hinauf: „So 'n Krieg is doch wat Schönes!“

Stechow, Helene's Verlobter, schob seinen Kopf mit der tiefsten Ableser Nase über Roeskes Feldmähe zum Fenster hinaus und rief einem vorbeigehenden jungen Mädchen zu: „Gnädiges Fräulein, wenn ich wiederkomme und Sie so lang warten wollen, dann heiraten wir ganz bestimmt! Aber jeder für sich.“

Aber die Lustigkeit der Offiziere wurde zu lauter Freude, als jetzt ein grauhäutiger Landwehrrittmeister vom Bahnsteig eilig zurückkam und den anderen zurief: „Also selbstredend geht's nach Frankreich! Ich hab dieses Rest auf der Bahnkarte ausbaldowert. Das ist die Strecke nach Süddeutschland 'runter!' Also nach Frankreich! Umso besser! — Aller Herzen schlagen höher.“

Bertheim allein fand nicht gleich den Ton der allgemeinen Freude. Seiner Freude wehrte leises Weh. Ihm bedeutete dies Frankreich mehr denn ein Feindesland. Daß es ihm jetzt nur das sein sollte und mußte — mit diesem Gedanken vermochte sich sein Gefühl noch nicht abzufinden. Das schöne Land, das er liebte, in dem ihm einst ... ja, es

Italienischer u. Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Erfolgreiche Fliegerunternehmungen.

Berlin, 9. Febr. Wie dem „Berl. Tagebl.“ berichtet wird, flogen am 7. Februar österreichische Marineflieger bei Sonnenaufgang über das bereits hellbeleuchtete Meer nach Gorgo bei Grado und stifteten in dem dort befindlichen italienischen Fliegerpark großes Unheil an. Um 16 Uhr schwammen drei Wasserflugzeuge zuerst einen Teil des Weges auf der Adria, um sich plötzlich wie die Möwen vom Meer emporzuheben, bis zu einer Höhe von 1200 Metern. Die Hydropläne manövierten oberhalb Gorgo knapp über den italienischen Fliegerschuppen und einer nach dem anderen warfen sie ihre wohlgezielten Bomben ab. Noch bevor die italienischen Abwehrkanonen ihre Tätigkeit begannen, brannten die Schuppen lichterloh.

Der Thronfolger auf den Kriegsschauplätzen.

Wien, 8. Februar. (W.T.B. Nichtamtlich.) Der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph besuchte im Auftrage des Kaisers in den vergangenen Tagen des Februar die am Nordostl. Kriegsschauplatz kämpfende Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand. Am 1. Februar wurde eine Befähigung der Kampfräume der Herbstschlachten ausgeführt. Begleitet von dem Armeekommandanten besuchte der Erzherzog Thronfolger in den folgenden Tagen sämtliche Divisionen der Armee, wobei er sich von deren vorzüglichen Verfassung überall an Ort und Stelle überzeugte. Die tapfersten und erfolgreichsten Offiziere und Mannschaften wurden bei dieser Gelegenheit mit belobigenden Ansprachen ausgezeichnet. Ihnen übergab der Thronfolger eigenhändig die hartverdienenden wohlverdienten Dekorationen. Der Thronfolger traf am 8. Februar wieder in Wien ein, um dem Kaiser Bericht zu erstatten.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 8. Februar. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Von der Front ist nichts Besonderes zu berichten. In der Kaukasusfront erneuerte der Feind am 6. Februar wiederum seine Angriffe in verschiedenen Abschnitten gegen unsere Stel-

Nimm hin das heilige Schwert.

68) Roman von Karl August Nitz.

Kopfrechts by Streichlein u. Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

Alle lachten. Und so ging es noch eine Weile fort. Denn in der Tat wußte das Regiment nicht mit Gewißheit, wohin die Reise in dem fortgesetzt störenden Zug gehen sollte. Noch Westen gings. Mehr hatte die ängstlich verschwiegene Kommandantur nicht verlautbaren lassen. Und selbst der Zugkommandant, ein Oberst vorn im ersten Wagen, hatte auf Major Roeskes schüchterne Frage nach dem Reiseziel schweigend erwidert:

„Wie kann man nur so neugierig sein!“

Aber wohin es ging, das war ja am Ende auch Nebensache. Gegen den Feind gings auf alle Fälle. Indessen — gegen die Franzosen wäre man schon am liebsten gezogen. Denn diese Russenhorden, und erst diese lüftigen Kelliger — nein, die zählten im kriegerischen Sinne nicht ganz für voll. Frankreich aber hatte ein fast ebenbürtiges Heer, und dem Kampf mit ihm haßte noch der Nimbus vergangenener großer Taten an. Es war, als könne man dort schöneren Vorbeeren als anderswo holen. Aber Feind blieb Feind! Ob Russe, Belgier oder Franzose! Wenn man nur recht bald herankam an diesen Feind, nicht erst noch lange auf Marschstraßen, in Bivouacs und Quartieren herumlungern mußte!

So dachten sie alle, die Offiziere des Reserve-Kavallerie-Regiments seit dem Abschiedsweh der Scheidestunde auf dem Berliner Bahnhof sich allgemach wieder in die Luft, Soldat zu sein, in die erwartungsvolle Zuversicht taustroher Männer verflüchtigt hatte. Nun man keine bedrückten Mienen und Tränen in Neben Gesichtern mehr sah, keine Klagen mehr

hörte, Auge und Ohr nur noch die kriegerischen Bilder und Laute einer begeisterungsblühenden Menschenmasse in Waffen aufnahm, schwebte wieder das eigne Ich mit seinen Sorgen.

Bertheim sah gegenüber dem schlafenden Herrn von Roeske in seine Ecke zurückgelehnt. Er schlief nicht, sondern schaute träumenden Auges ins Dunkel hinaus, in dem nahe und ferne Lichter vorübergehend aufleuchteten und der schwache Schein der wachsenden Mondstichel glomm, die ihn daheim am Hochzeitsabend an Jhas Seite unter den Bäumen wandeln gesehen. Ein warmes Gefühl von Zufriedenheit, Dankbarkeit wogte in ihm beim Gedanken dieser deutschen Heimat, der treuen, prächtigen Frau daheim, während der Zug nach der fremden Erde des Kampfes eilte. Sein dumpfmonotoner, gleichmäßig und zielbewußt schaffendes Rollen und Hämmern klang ihm wie das Geräusch aus der Werkstatt der Zeit, die da die Zukunft schmiedete — jene deutsche große, schönere und freiere Zukunft, die einem dann all das Teure daheim wiedergab.

Sein Blick glitt über die schlafenden Kameraden hin. Da drängte sich ihm unwillkürlich die Vorstellung auf, daß dies alles schon Tote seien. Ein Gefühl der Rührung kam über ihn angefaßt dieser Männer, die ihr junges, starkes Leben freudig in die nahe Gefahr des Todes trugen und daheim doch ebenso Leutes zurückgelassen wie er. Sie schliefen unruhig, als hörten sie im Traum schon den Lärm der Feldschlacht. Oft öffnete einer jäh die Augen und schaute wie bestürzt um sich. Und in dem mit Leutnants vollgepfropften Nebenabteil lag einer halbalt:

„Ich hatt' einen Kameraden,
Einen ruppigeren nie ich sah!
Lang streckt er seine Beene

war ihm als läge diese Zeit schon in ferner Vergangenheit hinter ihm ... sein höchstes Glück zuteil geworden war ... die Heimal der Frau die ihm so teuer gewesen — gegen dies Land fuhr er jetzt als Kriegseind mit dem Schwert an der Seite ... Ja, das Leben war reich an grausamen Zerkonen —

Und wie er mit zunehmendem Tage die wachsende Zahl endlos langer Züge sah, die da auf allen Geleisen Massen über Massen kriegsbereiter Deutscher, schweres Geschütz und Kriegsmaterial aller Art nach der nämlichen Richtung schleppten — da mutete ihn das wie ein grimmiger Hohn auf seine eigenen Hoffnungen an. Diese Hoffnungen im Herzen war er jetzt vor Jahresfrist den nämlichen Weg gefahren — jetzt wälzte sich dorthin auf unaufhaltsam rollenden Rädern das halbe deutsche Völkchen wie ein breiter, eiserner Strom der Vernichtung! ... —

Aber so schnell, wie die ungeduldigen Herzen sich's wünschten, ging's mit der Reise nach Frankreich nicht. Immer häufiger wurden die Fahrtunterbrechungen. Oft hielt der Zug auf freier Strecke mitten im Feld. Auf kleinen Stationen blieb er Stundenlang stehen, als vermöchte er seine Kriegslast nicht mehr weiterzuschleppen. Als die Sonne unterging, hatte er noch nicht die elbische Grenze erreicht.

Um 9 Uhr sah Major Roeske auf seine Arm-banduhr und sagte:

„Also ich mache jetzt einen Dauerschlaf. Wenn die erste Granate kommt, dann weck mich!“

(Fortsetzung folgt.)

lungen und vorgeschobenen Posten, erzielte aber keinerlei Erfolg. Im Zentrum unternahmen unsere vorgeschobenen Abteilungen einen Gegenangriff, töteten mehr als 300 Russen und nahmen etwa 40, darunter zwei Offiziere gefangen. An der Dardanellenfront beschloß am 7. Februar ein feindlicher Torpedobootsgeräucher Telle Burnu; er wurde durch das Gegenfeuer unserer Batterien verjagt.

Vom Balkan.

Der Kampf bei Doiran.

Amsterdam, 8. Februar. (W.B. Nichtamtlich.) Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die „Times“ aus Saloniki: Am Sonntag fand zum ersten Male, seit die Truppen der Ententemächte die griechische Grenze überschritten haben, ein Gefecht zwischen den französischen Vorposten und denjenigen des Feindes an der Linie südlich des Doiran-Sees statt. Die Franzosen waren in der Minderheit und zogen sich mit zwei Verwundeten zurück.

Elbasan besetzt.

Berlin, 8. Februar. (Privattelegramm.) Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Rotterdam: Eine Exchange-Depesche aus Athen meldet, daß nach dort eingetroffenen Meldungen zwischen den Italienern und Serben einerseits und den österreichischen und bulgarischen Truppen andererseits in der Nähe von Aessio scharfe Kämpfe stattfinden. Wegen der numerischen Ueberlegenheit der letzteren mußten sich die Serben und Italiener auf Hieris zurückziehen. Die Bulgaren sollen Elbasan besetzt haben.

Die katholischen Nordalbaniern.

Bern, 8. Februar. (W.B. Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung der „Idea Nazionale“ aus Durazzo wird die Vorhut des österreichisch-ungarischen Heeres in Albanien von katholischen Nordalbanern gebildet.

Die Aufgabe Durazzos.

Berlin, 8. Febr. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Lugano: Die „Perseveranza Nazionale“ teilt mit, der italienische Ministerrat habe die militärische Räumung Durazzos beschlossen, dagegen soll Valona von zwei Armeekorps und Freiwilligen verteidigt werden.

Berlin, 8. Febr. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Konstantinopel: Die Zeitung „Türk-Sedasi“ meldet: Die Italiener haben alle Truppen aus ganz Albanien in Valona zusammengezogen.

Der Vormarsch in Albanien.

Berlin, 9. Febr. Der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien macht langsame Fortschritte. Die Blätter heben hervor, daß die Geländeschwierigkeiten in dem an Hilfsquellen armen Lande kein rasches Vortragen der Offensive gestatten.

Deutsche Kriegsbriefe von der Westfront.

Der im Großen Hauptquartier des Westens befindliche Kriegsberichterstatler, Herr Emil Simlon, überfendet uns den nachfolgenden vom Großen Generalstab des Feldheeres zur Veröffentlichung freigegebenen Bericht:

:: Ende Januar.

Lange nicht genug erklingt in deutschen Landen der Ausruf: Wie glücklich dürfen wir uns preisen, daß der Krieg nicht im eigenen Lande tobt! Die wackeren Männer, die draußen in Frankreich, Belgien, Rußland und auf den übrigen Kriegsschauplätzen für die deutsche Sache kämpfen, sie wissen es freilich gebührend zu schätzen. Aber so manchem Krieger daheim und so mancher Hausfrau, deren Haus und Hof zwar sicher geborgen sind, wofür sie gelegentlich Butterknappheit, Brotkarte und gar Kuchen ohne Schlagzahn in Kauf nehmen müßten, diesen Herrschaften muß man es immer wieder vor Augen führen, wie wenig Verständnis und Dankbarkeit sie bekunden. Seht Euch den Jammer zerhörsener, verbrannter und vermodernder Städte und Dörfer im Operationsgebiet an, wo täglich, oft stündlich Granaten hineinsausen, die Rettung des nackten Lebens noch als einziges Glück erscheint! Verlust an Heim und Hof, an Gut und Geld und Habe blutenden Herzens verschmerzt werden müssen. Hier fahrt wirklich der Menschheit ganzer Jammer den Beobachter an. Elend, Leid grinsen aus allen Trümmern, allen Kesten.

Wie sieht es aber nun weiter hinten in den besetzten Gebieten aus, die nicht oder nicht mehr im Bereich des Feuers liegen? Da sei als Beispiel ein mir bekanntes nordfranzösisches Städtchen von etwa 24 000 Einwohnern im Frieden — jetzt zählt es etwa 10 000 Einwohner — herausgegriffen. Der Unterschied in den Ziffern erklärt sich daraus, daß die Mitbürger teils auf französischer Seite mitkämpfen, teils geflohen sind, (darunter auch der Bürgermeister), oder mit Erlaubnis der deutschen Verwaltung auswandern durften. Naturgemäß sind Kriegshäuser in vielerlei Gestalt unvermeidlich. So mußte selbstver-

Verbindung der österreichisch-ungarischen mit den bulgarischen Truppen?

(Letzte Meldung.)

Berlin, 9. Febr. Die aus unkontrollierbarer Quelle, angeblich aus Athen eingetroffene Meldung, daß die österreichisch-ungarischen und die bulgarischen Streitkräfte in Albanien die Verbindung miteinander hergestellt hätten, muß vorläufig als unbestätigt angesehen werden.

Frankreich.

Die Zeppelinangriffe.

Berlin, 9. Febr. Wie verschiedenen Blättern aus Paris gemeldet wird, beabsichtigt der Gemeinderat in Erwartung weiterer Zeppelinangriffe eine ständige Tagung dieser Körperschaften für die Nacht einzurichten.

England.

Neuerungen eines Priesters!

Amsterdam, 8. Febr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Der englische Priester Bernard Batghan hielt im Mansion House zu London eine Rede, deren Refrain war: Fahrt fort, Deutsche zu töten! In einem Interview im „Daily Telegraph“ bekennt er sich offen zu dieser Neuerungen. Sie sagen, ich vertrete eine schreckliche, grauliche Lehre. Ich tue dies in der Tat, wünsche aber, es könnte anders sein. Als einfacher, aufrichtiger Christ muß ich wiederholen: Fahrt nur fort, die Deutschen zu töten, bevor sie uns alle getötet haben.

Rußland.

Die Duma und der Reichsrat.

Petersburg, 8. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Durch kaiserlichen Erlaß werden die Duma und der Reichsrat für den 9. (22.) Febr. einberufen.

Zwei russische Torpedoboote in die Flucht getrieben.

Budapest, 9. Febr. (T. U.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet lt. Boff. Jtg.: Zwei russische Torpedoboote, welche im Schwarzen Meer Patrouillendienste leisten, wurden bei Jungbadak von feindlichen Batterien und von einem Unterseeboot angegriffen. Beiden russischen Kriegsschiffen gelang es jedoch, aus der Feuerzone zu entkommen.

Bermischte politische Nachrichten

Amsterdam, 8. Febr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Wie ein hiesiges Blatt aus New York erfährt, wird die Regierung wahrscheinlich alle privaten drahtlosen Stationen übernehmen und dem Publikum auf Benutzung zugänglich machen.

Bern, 7. Febr. (T. U.) Das holländische Postministerium hat den Direktor der Eidgenössischen Postanstalten in Bern ersucht, in einer Streitfrage zwischen der holländischen

Postbehörde und der Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Nordamerika das Schiedsrichtertum zu übernehmen. Es handelt sich um eine Summe von ca. 500 000 Fr. als Differenz über Transport von amerikanischen Postfäßen auf holländischen Dampfern. Der schweizerische Postdirektor hat das Schiedsrichtertum angenommen.

London, 7. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Montreal, daß die Wache auf der Victoriabrücke am Samstag früh einen Versuch, die Brücke in die Luft zu sprengen, vereitelt hat.

Aus den Parlamenten.

Preussischer Landtag.

Berlin, 9. Febr. (T. U.) Nach umfangreichen Beratungen in den Kommissionen konnte das Abgeordnetenhaus gestern wieder eine Volltagung abhalten. In erster Linie wurden Rechnungssachen erledigt. Hierauf gab es eine kurze Debatte über Abänderung des Jagd- und Wildschonengesetzes. Der Landwirtschaftsminister erklärte, daß die Berichte über eine Zunahme von Wildschaden stark übertrieben seien, daß aber alles geschehen soll, um dem vorzubeugen. Auf der Tagesordnung stand dann das Gesetz über die Schatzungsämter und die Stadtstaaten. Minister von Schorlemer gab zu, daß auf dem Gebiete des Schatzungswesens große Mängel herrschten, denen die Vorlage entgegenwirken soll. Die Abgeordneten der verschiedenen Parteien begrüßten den Gesetzentwurf mit Freude und gaben ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß man in den Kommissionsberatungen schließlich zu einer Verständigung kommen werde. Heute Nachmittag wird die Beratung fortgesetzt.

Handwerkerfragen.

Berlin, 8. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Der letzte Teil der Beratungen der Staatshaushaltskommission des Abgeordnetenhauses über wirtschaftliche Kriegsfragen bezog sich auf die Lage des Handwerks, worüber Dr. Börsch einen längeren Bericht erstattete. Der Handelsminister erklärte, daß die Heranziehung des Handwerks zu Kriegslieferungen eine recht erfreuliche gewesen sei. So habe allein die Feldzeugmeisterei durch Vermittlung der Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages für rund 37 Millionen Mark Aufträge dem Handwerk zugewandt. Eine umfassende Organisation sei auf Anregung des Handwerks- und Gewerbekammertages im Werke. Die Staatsregierung bringe den Bestrebungen teilnehmende Interessen entgegen, das auch gelegentlich durch Gewährung von Beihilfen zum Ausdruck komme.

Totales.

* Zum Besten der Heimarbeit hiesiger Kriegesfrauen veranstalteten gestern Abend Angehörige des uns treu verbündeten Oesterreich, Frau Major Martha Gisela Samech,

Oberschwester vom österreichischen Kreuz, Konzertfängerin, und Herr Rat Karl Erasmus Kleinert, ein Meister, eine Wohltätigkeitsveranstaltung, Konzertsaal des Kurhauses. Die Sängerinnen, welche über eine besonders in den Tönen gut ausgebildete, schmiegsame Stimme verfügt, wartete mit verdorrten Liedern auf und enterte reichen Beifall. Sonders hervorgehoben zu werden verdienen unstreitig „Elisabeths Begrüßung“ der Kaiserin, „Tannhäuser“ und „Erlas Trau“, „Lohengrin“ und die beiden Strauß'schen „Morgen“ und „Cäcilie“, in dem Besonderen eine schöne Erinnerung an die Ausdrucks brachte. Zum Lohn für die Anerkennung, die ihr gezollt wurde, als Zugabe das alt niederländische Lied „Wir treten zum Beten“, das mit tiefgreifend herrlichen, mächtigen Melodien Eindruck auf die Zuhörer nicht verfehlend. Flügel bewährte sich Frau Adele K. hier, eine anerkannt gute Spielerin, der händnisinnige, aufmerksame Beifall. Beide Damen wurden durch Blumen begehrt. Ich minder starken Beifall Herr Kaiserl. Rat Kleinert, der Vorträgen in gebundener und ungebundener Rede. Seine besondere Art der Rede und Wiedergabe wirkt stark, und es fühlt sich wie er andere Dichter zu erschaffen, ebenso feinfühlig zeigte er sich auf eigenen „Weiße Hände“, das ihm in 1914 das bevorstehende große Ringen bei Ein Gedicht „Vor Lüthich“, von dem Saal anwesenden Mitkämpfer in dem Sturm, brachte dem Vortragenden einen Dichter, der ungenannt bleiben will. Rufe der Anerkennung. „Der Stern der Himmelsstür“ und „Der Regen“, Reflexer, die hier oft gehört sind, fehlte gestern nicht und erregte wieder großen Eindruck machte die hier gehörte „Ballade von den Märschenden“ von F. A. Ginzler.

Herr Kurdirektor Feldsieper brachte den Veranstaltung mit herzlichen Worten auf das verbündete Oesterreich seinen hohen Kaiser ein Hoch aus, den Kaiserl. Rat Kleinert das auf die Land und seinen Herrscher anschoß.

Da der Saal vollständig besetzt war, zunehmen, daß der Zweck der Wohltätigkeitsveranstaltung voll erreicht ist.

* Für die Verwundeten des Oesterreichs ist am Sonntag um 5 Uhr eine Aufführung im Theater, veranstaltet von den Sängern von Homburg und Homburg. Auf die morgen erscheinende wiesen wir schon heute hin.

* Kurhaus-Theater. Das neue „Der Bursche des Herrn“ von Harry Pohlmann und Norddeutsche hat sich bei der erst kürzlich in Homburg besundenen Aufführung ganz hervorragend bewährt. Die Rollen bieten den

stündlich jeder Briefverkehr, Telegramm- und Telephonbetrieb außer Kraft gesetzt werden. Seit weit über Jahresfrist hat manche französische Gattin, manche Mutter keine Kunde vom Gatten und Sohn. Sie erhält keine Zeile von ihm, darf ihm keine Zeile senden. Das einzige, was sie in Erfahrung bringen kann, ist die Tatsache, ob das Mitglied ihrer Familie in deutsche Gefangenschaft geriet. Diese Nachricht vermittelt ihr die „Gazette des Ardennes“.

Abgesehen von der Einstellung des postalischen Verkehrs seien noch folgende Aenderungen von Bedeutung erwähnt, die der Krieg im Gefolge hatte. Es fehlt an jeder Gerichtsbarkeit. Entweder Mr. Henri der Mme. X. irgend etwas, so wird der Sünder lediglich vor die „commission municipale“ (die anstelle des zum großen Teil flüchtigen Gemeinderats trat) gebracht, oder die aus Bürgern der Stadt nach Art freiwilliger Feuerwehren gebildete Polizei tut das Ihrige. Und zwar besteht dies darin, daß man nur eine kleine Arreststrafe ausspricht und im übrigen den Fall „notiert“, bis die ordentlichen französischen Gerichte nach Friedensschluß wieder in Kraft treten. Nur wenn das Verbrechen sich gegen die deutsche Oberhoheit richtet — Verrat usw. —, hat sich der Schuldige vor einem aus deutschen Richtern und Offizieren zusammengesetzten deutschen Kriegsgericht zu verantworten.

Da es an Notaren fehlt, kann zur Zeit kein wichtiger Verkauf vollzogen werden, beispielsweise kein Hausverkauf. Ebensovienig ist jetzt Miete eintreibbar oder Ermäßigung zulässig. Ein Hauswirt darf nicht einmal kündigen! Wahrscheinlich angefaßt der langen Kriegsdauer für Haus- und Grundbesitzer gerade kein idealer Zustand. Sämtliche Einwohner müssen um 9 Uhr abends die Straße verlassen, zugleich sind um diese Stunde alle französischen Lokaltäten zu schließen, während deutsche Wirtschaften länger geöffnet bleiben dürfen. Kein Haus darf nachts verschlossen werden.

Vielfach zerlegend hat der Krieg auf das Geschäftsleben gewirkt. Zahlreiche Läden sind geschlossen. In anderen sieht man in den Auslagen nur noch traurig anmutende Reste. Die

Preise sind teilweise lächerlich hohe. Ganz abgesehen von der Reichhaltigkeit des Lagers fällt jeder Vergleich auch in puncto Sauberkeit erheblich zu gunsten der deutschen Geschäftsinhaber aus. Wie ja auch der Franzose an Behaglichkeit des Heims nicht im entferntesten unsere Ansprüche stellt.

Ein Blick in einen solchen Kriegsladen getan, oder gar eine Wanderung durch die Geschäfte dieses französischen Städtchens unternehmen — und wir sollten uns wahrhaftig glücklich preisen, wie gut demgegenüber unsere deutschen Familien es in der Heimat haben! Was sind die paar geringen Einschränkungen gegen den gewaltigen sozialen Umschwung, der sich in diesem besetzten Gebiete vollzogen hat!

Eine wichtige, wenn auch unvermeidliche Beschränkung ist ferner das strenge Gebundensein an den Wohnort. Die Stadt darf nicht verlassen werden. Will jemand einen Nachbarort besuchen, so bedarf er hierzu eines Passierscheins der deutschen Verwaltung. Die Ausstellung eines solchen Scheines kostet bestimmte Gebühren. Besondere Schwierigkeiten bestehen für die Benutzung der Eisenbahn. Auch in diesem Falle ist ein besonderer Ausweis erforderlich. Die diesbezüglichen Verordnungen sind begreiflicherweise so schwerwiegend, daß man auch im besetzten Gebiete fast ausschließlich Militär sieht. Da die Geldmittel der Franzosen sich während des Krieges stetig vermindert haben, wird die Genehmigung zu einer Eisenbahnfahrt eben nur in äußerst wichtigen Fällen (Tod), schwere Krankheit eines (nahen Angehörigen) eingeholt. Lebt es sich demgegenüber nicht geradezu wundervoll in Deutschland auch auf dem Gebiete des Verkehrs?

Für die Ärmsten der Armen hält die Stadtverwaltung Suppen- und Milch bereit. Milch wird aber immer knapper. In mancher Beziehung hat die deutsche Verwaltung helfend eingegriffen, vornehmlich da, wo Interessen des deutschen Militärs mit den städtischen Interessen zusammenstießen. Um ansteckende Krankheiten zu verhüten, richtete man für die Zivilbevölkerung ein Kranken-

haus ein. Da die französischen Soldaten auf zwei geflohen waren, war dies die Möglichkeit, von unseren Soldaten abzuhelfen. Diese Maßnahme, die Schaffung einer deutschen Feuerwache, auch von den Franzosen anerkannt, auch sie wiederholt Nutzen davon hat.

Von sozialen Leistungen sei ferner erwähnt, daß die Stadt für einen geringen Mithürger in ihre Dienste kommen hat. So mancher Mann und Frau, die einst bessere Tage sahen, wenigstens, um den Hunger von gegenwärtig Straßen, waschen oder lichte Arbeit. Ist das auch vielfach der Erwerb nicht ausreichend, so zu bannen. Trotz alledem wird sich auf deutscher Seite verstehen, wie die Einwohnerschaft unter der langen Kriegszustandes zu leiden hat. Ist doch alles erheblich verändert, die materielle Last sehr groß. Wie brechende Tränen mögen aber im Merklein über die bitter lange Trennung vom Bruder und vom Freund, einem alles war, noch heute gemeint. Wie tief so manche Umwälzung, die Entfremdung und Beschränkung empfunden. . . . Zu diesen Einschränkungen rigens auch die Tatsache, daß der Kriegszustand keine Zivilisten werden können, u. a. weil es unmöglich oft auswärtig wohnenden Eltern betriebsverständnisses zu hören.

Die Meinungen darüber, ob es Unglück anzusehen ist, daß gegenwärtig Franzosen kein Lebensbrot werden kann, gehen stark auseinander. Habe pflichtgemäß auch in dieser Umfrage gehalten. Die greise Madame Orts-Original, der man viel Erfahrung sagt, meinte lächelnd lieber Herr Ehe, sagt eine alte französische Sprüche ist es wie mit einer belagerten Festung draußen sind, wollen hinein, die drinnen aber — hinaus!

Heute frisch eingetroffen
Bratschellfische
per Pfd. 50 Pfg.

Mittel-Kabliau
Pfd. 56 Pfg.

Bismarckheringe St. 18
Bratheringe St. 18
Rollmöpse St. 16

Billige Spargel - Gemüse
Schnittspargel, dünn mit
Köpfen 1 Pfd. Dose 55
2 Pfd. Dose 100
Stangen-Spargel dünn m.
Köpfen 1 Pfd. Dose 58
2 Pfd. Dose 105

Trocken-Vollmilch
Ersatz für frische
Vollmilch Pak. 24 Pfg.

S-F-Tee wohlgeschmeckt,
kräft. Misch.
1/4 Pfd. Pak. 80 Pfg.
1/2 Pfd. Pak. 40 Pfg.

Mischungen feiner Qualität.
1/4 Pfd. Pak. 90 u. 100
1/2 Pfd. Pak. 45 u. 50

Kornkaffee
Pfd. 38 Pfg.

Orangen süß u. saftig
Stück 5, 7 u. 10 Pfg.

Mandarinen
Stück 6 Pfg.

Citronen 2 St. 13
Zwiebeln Pfd. 18

**Schade &
Füllgrabe**
Luisenstraße 38, Tel. 371.

Ia Salatwürze

(Ersatz für Salatöl)
Liefert an Wiederverkäufer
M. Seligmann,
Frankfurt a. M., Moselstr. 35
432 (Blayvertreter gesucht.)

Kein Lufteinwurf

Dr. Bülleb's echte Eucalyptus-Men-
thol-Balton wirken Wunder,
à 30 Pfg.

Bei Hofl. Otto Voltz, Drogerie.

Mitesser,

Büdel im Gesicht und am Körper
beseitigt rasch u. zuverlässig Zuckers
Patent Modizinal Seife (in 3 Stärken
à 60 Pf., M. 1.— u. M. 1.50).
Nach jeder Waschung mit **Zuckoh-
Creme**, Tube 60 u. 85 Pf., nach-
behandeln. Frappante Wirkung, von
Tausenden bestätigt. **Carl Kreh.**

Ankauf

besserer getrag Herrenkleider,
Stiefel, Wäsche, Uniformen,
Treffen, Zahngebisse, altes
Gold u. Silbersachen usw.
Offerten unter S. 3. 454 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schöner Kinderwagen
(Brennabor) fast neu, zu verkaufen.
445 Saalburgstraße 54, I.

Dadel

reine Rasse, (Hund) nicht unter 1 Jahr
alt, völlig stubenrein, gesucht.
Sanatorium Dr. Pariser
Elan. (448)

Ein gebrauchtes, gut er-
haltenes Herrenfahrrad zu
kaufen gesucht. Angebote unter
R. 446 Geschäftsstelle

3 Zimmerwohnung
zu vermieten. Näheres (443a)
Ferdinands-Anlage 19b

Verteilung von Kleien.

Die Februar Kleien gelangen zur Ausgabe und sind
dieselben bis längstens **19. ds. Mts.** in Empfang zu
nehmen.

Ausserdem ist noch ein Quantum **Schrot**
vorhanden, welches die Schweinebesitzer abholen können.

R. Altschul, Telefon 340
Futtermittel-Verteilungsstelle.

Esset Fische!

Billig nahrhaft und gesund!

Fischverkauf unter städtischer Preiskontrolle:

Kabliau ohne Kopf	70 Pfg.
Kabliau mit Kopf	55 Pfg.
Bratschellfisch	50 Pfg.
Grosser Schellfisch	70 Pfg.
Stockfisch	50 Pfg.
Seemuscheln	12 Pfg.

Fische müssen im Laden abgeholt werden.

Lautenschläger
Fischhaus.

453)

Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher, Mechaniker

für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht. Bei Bewerbungen
bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben.

Motorenfabrik Oberursel A.-G.

230)

Oberursel bei Frankfurt a. M.



Gleich seinen Freunden Balzer, Söll, Arm-
brecht hat nun auch mein

Wilhelm Leibniz
Erf.-Rekrut Inf.-Regt. 118

bei einem Sturmangriff den Heldentod gefunden. 13 Jahre
lang war er mir ein treuer Mitarbeiter und hat er sich da-
durch ein dauerndes Andenken bei uns erworben.

Familie Paul Weber
Gonzenheim.

463)

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die tief-
traurige Mitteilung, daß meine innigstgeliebte Frau, unsere
treue, besorgte Mutter

Frau Ernestine Neugäß
geb. Mohr

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden heute sanft
entschlafen ist.

In tiefster Trauer:
Carl Neugäß und Kinder.

Bad Homburg v. d. H., den 8. Februar 1916.

(452)

Die Beerdigung findet statt, Donnerstag, den 10. Febr.
11 Uhr vormittags vom Sterbehause, Ludwigstraße 4.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Hinscheiden und der Beerdigung unserer guten Mutter, Schwie-
germutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Katharine Lagueau Wm.
geb. Zimmerling

sowie für die vielen Blumenpenden und die trostreichen Worte
des Herrn Pfarrer Wenzel, sagen wir hiermit Allen unseren
innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Homburg v. d. H., den 9. Februar 1916.

(459)

Die zunehmende Ausdehnung des Weltkriegs

läßt die bisherigen Kriegskarten zur Orientierung nicht mehr
ausreichend erscheinen. An ihre Stelle trat der

Kriegs-Atlas

wie wir ihn in praktischster Form, bequem in der Tasche zu
unseren Lesern zu bieten vermögen

Er enthält in erstklassiger sechsarbiger Ausführung
10 Karten

sämtlicher Kriegsschauplätze der Erde:

1. Uebersichtskarte der europäischen Kriegsschauplätze
2. Frankreich
3. Spezialkarte der nördlichen Westfront mit Belgien
4. Uebersichtskarte für die Ereignisse im Kanal und an
britischen Inseln
5. Rußland mit Ostsee und Schwarzem Meer
6. Spezialkarte der Ostfront
7. Italienischer Kriegsschauplatz
8. Balkanhalbinsel mit den Dardanellen
9. Uebersichtskarte zum Orientkrieg
10. Uebersicht sämtlicher Kriegsschauplätze des Weltkriegs

Die Karten haben ein Format von 43,5 mal 38 cm.
einzelne ist klar und deutlich und kann leicht und bequem
werden. Der elegant in guten Ganzleinen gebundene Kriegs-
atlas hat ein Format von 13,5 mal 20 cm. und ist zum außerordent-
lich billigen Preise von nur

Mark 1.50

von der unterzeichneten Geschäftsstelle zu beziehen. Nach an-
gegebener Voreinsendung des Betrages zuzüglich 10 Pfg. Porto.
nahme 35 Pfg. extra. Da der Versand des ebenso wertvollen
praktischen Kriegs-Atlases als Feldpostbrief zulässig ist, wird
durch Ueberweisung desselben

jedem Feldgrauen eine große Freude bereiten

Die Nachfrage nach guten Karten im Felde ist groß!
Zu erhalten:

Geschäftsstelle des „Tannusbote“
Bad Homburg v. d. H.

Für Donnerstag

empfehle
in direkter Zufuhr:
**frischer
Kabliau**

mittel per Pfd. 55 Pfg.

Schöne Bückinge

per Stück 14 Pfg.

Neu zugelegt:

Salatöl-Ersatz

Homburger

Kaufhaus

für Lebensmittel
(J. Nöhren)

462

Wir kaufen

gegen Kasse jeden Posten
**trockenes Kiefern- u. Fichten-
scheit-Anuppel u. Langholz**
Holzwoollfabrik Tannus
G. m. b. H. Oberursel i. T.

Heirats-Gesuch.

Suche f. m. Freund (Rentner)
Fräulein oder kinderlose
Wwe., Ende der vierzig, anfangs
50 Jahre, zwecks Heirat bekannt zu
werden.
Offerten **J. A. 400** an die
Geschäftsstelle d. Bl. Anonym und
Vermittler zwecklos.

Holzschäler zuverlässige, sucht
für sofort
Holzwoollfabrik Tannus
Oberursel. (461)

(442)

Junger
Außlaufer

für sofort gesucht **Carl Dösel.**

Lehrling
bei steigender Vergütung gesucht.
„Tannusbote“-Druckerei
Ludwigstraße 1

Langjährige

am Konservatorium erteilt
Klavierunterricht
Preisen. (Näh. vorm. 11
281) **Promenade**

Akad. geb.

erteilt **billige und ge-
Rachhilfestunden** in
u. a. Elementarfächern.
Geschäftsstelle des Bl.

Putzfrauen ge

Näheres zu erfragen 10
Reservelazaret, Gesd. dem
Ferdinands-Anlage, d.

Ältere Da

sucht zum 1. März große
Zimmer in ruhigem
Telefon und ohne elektr.
Freie Aussicht, nächste
von Bad Homburg. Gar-
für einige Monate. An-
Preis unter P. 455

2 Zimmerwoh

mit elektr. Licht und
sonstigem Zubehör für
1. März zu vermieten.
449a

Zimmer u. K

mit **Hausverwaltung**
lofes Ehepaar zu verm-
Mo?
450

4 Zimmerwo

per 1. April 1916 zu
4059 **Airdorfer**

5 Zimmerwo

mit Bad, Gas und
modern eingerichtet zu
448a **Ferdinands-Anlage**

2-3 Zimmerwo

im 2. Stock abgeschl.
bevorzugter Lage, sp-
äter zu vermieten.
4604a **Brennabor**

Ein oder zwei

möblierte Zim
zu vermieten
Kaiser Friedrich-Prom-
enade